

ET VOILÀ

LITERARISCHE RUNDREISE DURCH
FRANKREICH

KURZGESCHICHTEN
BAND 3

Herausgegeben von
SUSANNE BRÜGMANN
&
KLAUDIA ZOTZMANN-KOCH


GENUSSLÄCHTER

Erste Auflage

Copyright © 2025
Susanne Brüggemann
& Klaudia Zotzmann-Koch

Lektorat: Susanne Brüggemann

Coverdesign:
Klaudia Zotzmann-Koch
& Meike Schwagmann



Scraping, Crawling, Text- & Data-Mining untersagt.

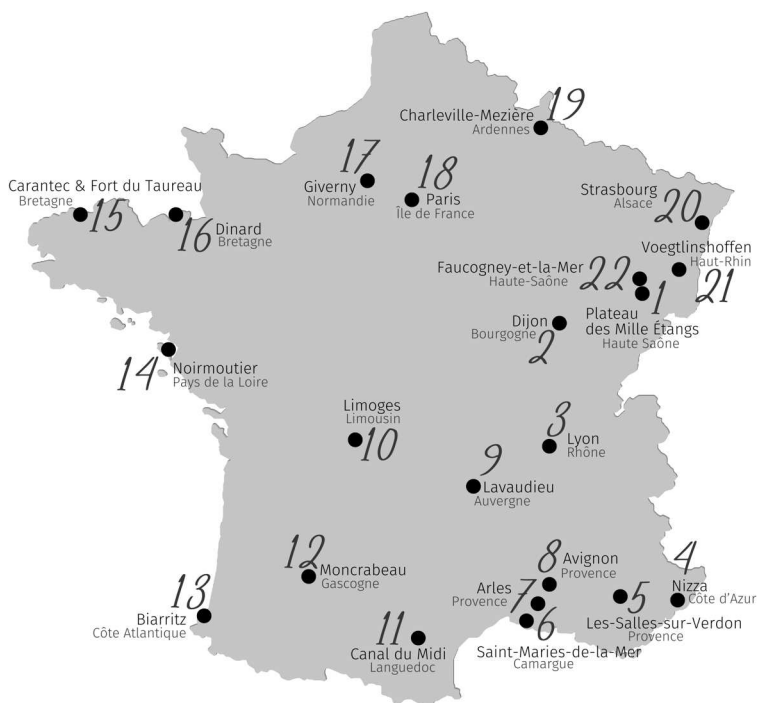
*Auf die kleinen und großen Gemeinsamkeiten,
die uns menschlich machen.*

Vive l'amitié. Vive la collaboration.

INHALT

<i>Geleitwort der Herausgeberin</i>	ix
1. PARADIESISCHE ZUSTÄNDE <i>Plateau des Mille Étangs, Haute-Saône</i> Fenna Williams	1
2. WAS ALLES IN SENF STECKT ... <i>Dijon, Bourgogne</i> Sibyl Quinke	13
3. À BIENTÔT – KAMPF BIS AUFS MESSER <i>Lyon, Rhône</i> Karsten Eichner	27
4. EIN TOTER NAME IN NIZZA <i>Nizza, Côte d'Azur</i> Emerenz Ehrlich	36
5. SEE-EFFEKT <i>Les-Salles-sur-Verdon, Provence</i> Mana Jay	48
6. MASCHA, ROMY UND MARIANNE <i>Saintes-Maries-de-la-Mer, Camargue</i> Ulrike Bliefert	59
7. SCHNECKEN AUF PROVENZALISCHE ART <i>Arles, Provence</i> Thea Lehmann	69
8. JEU FATAL – VERHÄNGNISVOLLES SPIEL <i>Avignon, Provence</i> Daniel Holbe & Ben Tomasson	79
9. NUR NOCH EINMAL <i>Lavaudieu, Auvergne</i> Sarah Frazer Maddox	94
10. IM HERZEN FRANKREICHS <i>Limoges, Limousin</i> Martin Meyer	106
11. EIN GLÜCKLICHES ENDE <i>Canal du Midi, Languedoc</i> Caryn Solomon	117

12. LÜGEN HABEN WEISSE BEINE	134
<i>Moncrabeau, Gascogne</i>	
Klaudia Zotzmann-Koch	
13. ZWISCHEN SAND UND MEER	148
<i>Biarritz, Côte Atlantique</i>	
Brigitte Pons	
14. WIEDERSEHEN AUF NOIRMOUTIER	161
<i>Île de Noirmoutier, Pays de la Loire</i>	
Meike Schwagmann	
15. ALTE FEINDSCHAFT ROSTET NICHT	173
<i>Carantec und Fort du Taureau, Bretagne</i>	
Susanne Brüggmann	
16. EIN PLAN VON OSCAR WILDE	186
<i>Dinard, Bretagne</i>	
Petra K. Gungl	
17. MONETS GARTEN	200
<i>Giverny, Normandie</i>	
Constanze Scheib	
18. PARIS – NUR DU ALLEIN!	211
<i>Paris, Île de France</i>	
Ursula Schmid-Spreer	
19. RENDEZVOUS MIT MATHILDE	224
<i>Charleville-Mezière, Ardennes</i>	
Oliver Baier	
20. JENE NACHT IN STRASBOURG	236
<i>Strasbourg, Alsace</i>	
Gitta Edelmann	
21. AUF EIN PLAUSCHERL AM JAKOBSWEG	246
<i>Voegtlinshoffen, Haut-Rhin</i>	
Ludwig Sass	
22. DIE LETZTE KEHRE	254
<i>Faucogney-et-la-Mer, Haute-Saône</i>	
Monja Luz	
<i>Die Frankreichreisenden</i>	267
<i>Literarische Rundreisen</i>	279



GELEITWORT DER HERAUSGEBERIN

Was verbinden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, mit Frankreich? Sind es die exzellenten, in aller Welt bekannten Weine? Oder ist es die hervorragende französische Küche, die als einflussreichste Europas gilt? Ist es die vielseitige Kunst- und Kulturszene? Vielleicht denken Sie aber auch an die Französische Revolution von 1789 bis 1799, die den Weg bereitete für die Demokratien, in denen wir heute leben dürfen.

Flächenmäßig das größte Land in der Europäischen Union, besteht Frankreich aus ganz unterschiedlichen Landschaften und klimatischen Zonen. Ebenso vielfältig sind die Menschen, die dort leben. Sei es in der quirligen Hauptstadt Paris oder im Inneren des Landes, wo die Zeit manchmal stillzustehen scheint. Sei es an einer der einzigartigen Küsten oder den romantischen Flusslandschaften, die das Land durchziehen.

Ganz egal, ob Sie schon einmal in Frankreich waren oder nicht, wir möchten Sie einladen, mit uns auf eine Reise quer durchs Land zu gehen. In zweiundzwanzig Geschichten erzählen wir von Orten und Gegenden, die malerischer nicht sein könn-

ten. Es sind bunt gemischte Geschichten, die von Liebe und Leidenschaft handeln, vom Suchen nach der eigenen Identität, dem eigenen Platz in der Welt. Aber auch die Suche nach Gerechtigkeit spielt in einigen Geschichten eine Rolle. Denn, wo gelebt und geliebt wird, ist Drama oft nicht weit entfernt, verlangt Schuld nach Sühne.

Vielleicht geht es Ihnen dann bei der Lektüre so wie mir, als ich diese mit Hingabe und Begeisterung geschriebenen Geschichten gelesen habe, und Sie verspüren den Wunsch, die Orte in Frankreich wiederzusehen, an denen Sie schon einmal waren, mit denen Sie schöne Erlebnisse verbinden. Oder Sie bekommen Lust, Orte zu besuchen, an denen Sie noch nicht waren. Dann, liebe Leserinnen und Leser, haben wir alles richtig gemacht.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Schreibenden, die bei dieser Anthologie mitgewirkt haben, herzlich bedanken. Als ich das Projekt *et voilà* übernommen habe, hatte ich keine Ahnung, mit wie viel Engagement alle mitarbeiten würden, und das in so kurzer Zeit, in der wir das in der Reihe *Genusslichter* erscheinende Buch auf die Beine gestellt haben. Eine echte Teamarbeit!

Herzlichen Dank auch an Meike Schwagmann für die Mitarbeit am Cover und die Gestaltung der Grafik Landkarte im Inneren des Buches. Mein ganz besonderer Dank geht an meine Mitherausgeberin Klaudia Zotzmann-Koch, die alle Entscheidungen mit mir zusammen getroffen und in kürzester Zeit den Buchsatz gemacht hat. Zusammen mit Meike Schwagmann hat sie auch das Cover gestaltet.

Et voilà: Vive la France – vive la collaboration!

Susanne Brüggmann

PARADIESISCHE ZUSTÄNDE

PLATEAU DES MILLE ÉTANGS, HAUTE-SAÔNE

FENNA WILLIAMS

» Das Ziel befindet sich auf der rechten Seite«, verkündete das Navigationsgerät siegessicher.

»Echt jetzt? Ein Friedhof?« Sanne kurbelte das beschlagene Beifahrerfenster hinunter, um besser sehen zu können. Nach heftigem Schneefall brach zum ersten Mal seit Stunden die Sonne durch die Wolken und verwandelte Dutzende verwitterte Grabmale und eine ansehnliche Kapelle dahinter, nur durch ein schmiedeeisernes Tor von ihnen getrennt, in ein Caspar-David-Friedrich-Bild. Ein Schild an der Friedhofsmauer verkündete, dass sie sich an der Wallfahrtskirche Saint-Martin befanden und Gottesdienste hier an Sonn- und Feiertagen Sünder zur Buße und Kranke zur Heilung rief.

»Mit meinem Selbstmordversuch passe ich wohl in beide Kategorien«, stellte Sanne lakonisch fest. »Feiglinge wie ich, die sich auf diese Weise aus einer Beziehung stehlen wollen, sind ja ebenso schlecht angesehen, wie Frauen, die abtreiben müssen. Oder hat die Kirche in dieser Hinsicht die Himmelsrichtung gewechselt?«

Marit lächelte ihrer jüngeren Schwester zu, froh, statt müder, erschöpfter Einsilbigkeit, endlich wieder Sarkasmus aus deren Stimme herauszuhören. »Ich habe doch gesagt: Ich bringe dich an einen Ort, an dem dich niemand vermutet.«

»Du hast auch paradiesische Zustände versprochen. Ein wenig irdischer hatte ich mir die allerdings vorgestellt.«

»Das kommt noch. Ich bin sicher, wir sind dem Ziel ganz nah«, tröstete Marit mit mehr Zuversicht, als sie selbst verspürte. »Ich bin bisher jedes Mal am Bahnhof in Belfort abgeholt worden. Dummerweise kommt man dann aus einer völlig anderen Richtung. Außerdem deckt die Schneedecke sämtliche meiner bisherigen Orientierungspunkte zu. Ich wende, und dann versuchen wir es noch einmal. Weit kann es nicht mehr sein. Dann lernst du echte Freundschaft kennen. Urs und Denise werden dich mit offenen Armen aufnehmen. Versprochen.«

Die letzten Kilometer hatten die Schwestern auf einer einspurigen Straße mit hohem Baumbestand zurückgelegt, zwischen denen sich keinerlei Zeichen menschlichen Lebens regte. Sie hatten wenigsten fünf zugefrorene Teiche passiert und an einem abgeschotteten Wochenendhaus vergeblich auf Hilfe gehofft. Die letzte Ortschaft, Faucogney-et-la-Mer, lag gefühlte Stunden entfernt, weil Marit auf dem überfrorenen Terrain trotz bester Winterreifen nicht wagte ihre Fahrkünste auszutesten.

Der Frost hatte die Umgebung nicht nur in ein Wintermärchen verwandelt, sondern auch tiefe Stille über das Land gelegt. Die einzigen Geräusche neben ihren eigenen Stimmen waren das Rauschen der Baumwipfel und hohles Klopfen, wenn weiße Last von schnees schweren Ästen auf das Autodach fiel.

»Mit Thilo wäre ich nicht gerne hier«, sagte Sanne leise, als

ihre Schwester drehte. »Bei ihm wäre der Friedhof Absicht gewesen.«

Marit spürte die Angst, die ihre Schwester in den letzten Monaten begleitet haben musste, und schaltete nicht nur in den nächsten Gang, sondern auch auf Ablenkung. »Ich habe keine Ahnung, in welche Richtung wir gerade fahren, diese Kurven scheinen sich um sich selbst zu wickeln – und um meinen Magen. Ich wusste gar nicht, wie empfindlich der ist. Hätten wir auf der Autobahnraststätte was gegessen, gäbe es nach der nächsten Schlitterei ein Wiedersehen.«

Wie erwartet gab Sanne keine Antwort, sondern sah angestrengt aus dem Seitenfenster. Für Marit ein sicheres Zeichen, dass die Schwester weiter an Thilo dachte. Mit Hämatomen an Hals und Armen und einem Veilchen über dem linken Auge gab es genügend Tattoos, die an die letzte Unterredung der beiden erinnerte. »Du willst mich verlassen? Die Hochzeit absagen?«, hatte er gefragt und sich nicht den Deut um Marits Anwesenheit geschert. »Mich zum Gespött meiner Freunde machen? Ich glaube nicht.« Dann hatte er schneller seine Argumente auf Sannes Körper hinterlassen, als Marit die Polizei rufen konnte. Ein Wunder, dass sie jetzt hier waren – auch wenn sie nicht genau wussten, wo.

Um die Erinnerungen nicht übermächtig werden zu lassen, sprach Marit weiter. »Wie gut, dass wir uns gegen eine Pause entschieden haben, so können wir uns Zeit lassen und kommen trotzdem noch vor Einbruch der Dunkelheit auf der Ferme an.« Sie fuhr Schrittempo und hielt Ausschau nach einem Punkt in der Landschaft, der ihr bekannt vorkam; aber die Bäume standen zu dicht, um Orientierung zuzulassen. »Auch wenn wir gerade nur zögerlich vorankommen, ich bin glücklich, endlich wieder hier zu sein. Das *Plateau des Mille Étangs* ist perfekt, um abzutauchen. Jetzt, mit all dem Schnee, den tiefen Wäldern und den

überfrorenen Seen beschreibt der Kosenamen *La Petite Finlande* die Weltvergessenheit dieser Region sogar noch besser als ›Land der tausend Seen‹. Ich habe mich auf den ersten Blick in diesen Teil der Haute-Saône verliebt. Mittlerweile bin ich so süchtig danach, dass ich mir nichts sehnlicher wünsche, als für immer hierbleiben zu dürfen. Gott sei Dank hat das Glück zugehört. Und jetzt ist es so weit.« Marit tippte nahezu zärtlich auf das Navigationsgerät, um es zu neuem Leben zu erwecken. Ohne Erfolg. Das Display zeigte weiter ein verlorenes rotes Auto in sehr viel Grün, aber weit und breit keine Straße, kein Gehöft, kein Hinweis auf menschliches Leben. Sie seufzte. »Wir sind mitten in Frankreich oder doch zumindest mitten in Europa. Genauer sollen wir es wohl nicht wissen.«

»Besser so«, antwortete Sanne ernst. »Dann findet auch niemand anderer her.«

Marit schluckte. Darauf bedacht, ihrer Schwester Sicherheit zu vermitteln, plapperte sie weiter. »Als Georg mich in Kooperation mit meiner besten Freundin Knall auf Fall aus meinem alten Leben katapultierte, fand ich auf der *Ferme des Haute Champs* wieder zu mir selbst. Du wirst sehen. Das wird dir auch gelingen. Und mit niemandem besser als mit Urs und Denise. Wir gehen zusammen durch dick und dünn. Wir würden alles füreinander tun.« Sie stieß mit dem Finger etwas kräftiger auf das Navi; aber das tat weiter keinen Mucks. »Normalerweise erzähle ich jedem von meinen Reisen, mit dieser Gegend ist das anders. Dieses Paradies will ich mit niemandem teilen – außer mit dir. Niemand soll wissen, warum ich mich gerade hier in eine Ferme mit Seegrundstück einkaufe. Schon gar nicht Georg. Und erst recht nicht Thilo.«

Marit meinte ein gemurmelter »Gott sei Dank« von Sanne zu vernehmen, dann schaltete sie das Navi ab und parkte den Wagen kurz vor einer Kreuzung, die nicht wirkte, als ob vor der

nächsten Beerdigung jemand auf ihr abbiegen würde. »Genug digitale Demenz«, sagte sie, schnallte sich ab und stieg aus. »Ich hole die gute alte Wanderkarte aus dem Kofferraum. 1:25.000. Auf der ist jeder Baumstumpf verzeichnet. Die braucht kein Signal, um zielführend zu sein, nur unsere Kombinationsgabe.«

Marit öffnete die Kofferraumklappe und begann in der Menge der Koffer und Taschen zu wühlen, deren Inhalt in den nächsten Wochen dafür sorgen würde, dass sich die Schwestern nicht einen Meter von ihrem Ziel wegbewegen mussten.

»Safe House«, sagte Marit laut zu sich selbst. »Die *Ferme des Haute-Champs* ist unser Safe House und die Besitzer unser Security-Team.« Während sie eine Reisetasche durchwühlte, meinte sie Motorengeräusch zu hören, aber das war verhallt, bevor sie sich aufrichten konnte. Außerdem war jetzt ihr Ehrgeiz geweckt, den Hof auch ohne Hilfe Einheimischer zu finden.

Marit hielt die Landkarte in der linken Hand und schlug dann mit der rechten die Kofferraumklappe zu.

Rettung war nah.

Sie ging zur Fahrtür zurück und erstarrte. Sanne kauerte der Länge nach über beiden Sitzen und zitterte wie Espenlaub.

»Sie sind hier!«, schluchzte sie, als Marit die Autotür öffnete. »Georg und Thilo sind hier!«

Marit half ihrer Schwester auf und ließ sich dann hinter das Lenkrad fallen. »Was redest du denn? Woher sollten dein Leidernoch-Verlobter und mein Ehe-mals-Mann wissen, wo wir sind? Ich habe alle möglichen Maßnahmen ergriffen, um unsere Spuren zu verwischen.« Marit nahm die Finger zur Hilfe, als sie aufzählte: »Wir besitzen beide neue Telefonnummern, die unsere

Peiniger nicht kennen. Dieses Auto wurde erst in Frankreich angemietet, damit wir nicht mit einem deutschen Nummernschild spazieren fahren. Zudem sind wir vorher mit der Bahn kreuz und quer durch den Süden der Republik gedüst, während unsere alten Handys per Koffertransport auf dem Weg nach Sylt sind, um Thilos *girlfriend tracker* abzulenken. Ich habe an alles gedacht. Wie sollten die beiden uns gefunden haben?»

Sanne seufzte und drehte sich zum Fond um, in dessen Mitte ein Transportkorb eine friedlich schlafende Siam beherbergte.

»Könnte sein, dass ich beim internationalen Haustierregister Rudis Transpondernummer hinterlegt habe. Nur für den Fall, dass er uns auf der Autobahn entwischt oder auf der Ferme auf zu lange Spaziergänge geht ...«, wimmerte sie.

»Verstehe.« Marit seufzte. »Und natürlich macht so eine Registrierung nur Sinn, wenn auch die Adresse notiert wird, zu der das Tier gehört.«

»Du weißt, wie wichtig mir Rudi ist. Ohne ihn hätte ich die letzten zwei Jahren nicht durchgestanden.« Sanne sprach mehr zum Transportkorb, als zu ihrer Schwester.

»Da gebe ich mir die allergrößte Mühe, unsere Spuren zu verwischen, schaffe lauter technischen Schnickschnack an, um die beiden Männer abzuhängen, und dann stolpern wir über deinen Kater.« Marit schlug mit der flachen Hand auf das Lenk-
rad, fing sich aber sofort wieder. »Nun gut, lässt sich nicht mehr ändern. Ich ziehe meinen Hut vor Thilo, dass ihm diese Schwachstelle eingefallen ist. So viel Kombinationsgabe hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Behauptet er, Rudi ist bei ihm und das Haustierregister hat dich deshalb kontaktiert? Oder woher weißt du plötzlich, dass wir Verfolger haben?«

»Ich habe sie gesehen.« Sannes Zähne schlugen aufeinander, als hätte sie den Weg durch den Schnee barfuß zurückgelegt.

»Du hast sie gesehen? Wo?«

Mit zittrigen Fingern zeigte Sanne auf die Querstraße. »Sie sind eben hier vorbeigefahren. Dein altes Auto ist unverkennbar. Wer fährt schon ein orangefarbenes MG-Cabrio aus dem Jahre 1970?«

Marit verzog das Gesicht. Der Umstand, dass ihr heißgeliebter MG am selben Tag von ihr geschieden worden war, wie Georg, tat noch immer weh. Nie wieder würde sie aus Steuer- und Versicherungsgründen ein Auto auf einen anderen Namen anmelden. Nie wieder.

Aus purer Verzweiflung hatte sie sich nach dem Verlust ein Los der Fernsehlotterie gekauft. Das Trostpflaster schenkte ihr mit der nächsten Ziehung 1,5 Millionen Euro, den Neubeginn in der Haute-Saône und ihrer Schwester die Freiheit. Jedenfalls war das die Grundidee. Wenn die nicht über die ursprünglich erdachten Wege zum Ziel führte, dann eben über ein Ausweichmanöver.

Kein Grund zur Aufregung, dachte Marit. Wir haben schließlich noch Plan B. Das Gelingen dieses Plans war zwar von vielen verschiedenen Faktoren abhängig, aber im Grunde doch nachhaltiger als reine körperliche Entfernung. Wenn sie sich den grimmen Frost in der kommenden Nacht vorstellte, die einsame Landschaft um sie her und die vielen Seen zu Füßen steiler Hügel, dann konnten die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausführung kaum idealer sein.

Bevor sie Sanne jedoch Plan B erläutern konnte, klingelte ihr Mobiltelefon. Da es nur einen einzigen Menschen gab, der diese Nummer kannte, meldete sie sich ohne zu zögern. »Denise, wir ...«, begann sie die Verspätung zu erklären, als die ihr das Wort abschnitt: »Welch ein Glück, Monsieur Lambert«, zwitscherte die Freundin auf Französisch. »Wie schön, dass ich Sie gleich an der Strippe habe. Sie können sich unten im Tal sicher gar nicht vorstellen, wie uns das Wetter hier oben beutelt. Weder Urs noch

ich werden in den nächsten Tagen von der Ferme herunterkönnen. Ich frage mich, ob Sie die Fleisch- und Wurstwaren, die wir brauchen, direkt anliefern könnten? Vielleicht auf Ihrer Tour ins Nachbardorf? Moment, ich lege nur kurz das Handy zur Seite und hole schnell meinen Einkaufszettel. Dann gebe ich durch, was wir brauchen und wir starten gemeinsam Plan B, ja?»

Da weder Urs noch Denise jemals Fleisch anrührten, war Marit sofort klar, dass ihre Freundin sich nicht verwählt hatte, sondern sie warnen und mithören lassen wollte. Sie schaltete auf laut und machte ihrer Schwester Zeichen sich ruhig zu verhalten.

»Meine Frau neigt zu Übersprungshandlungen«, hörte sie Georg gerade laut und deutlich sagen, als wäre ihm nicht bewusst, dass auf die gemeinsame Ehe nur noch die Vergangenheitsform angewendet werden konnte. »Heute hü, morgen hott. Sie kennen das.«

»Nein«, hörte sie Urs antworten. »Aber ich kenne ja auch Ihre Frau nicht.«

»Wie ich schon sagte, sie muss auf Ihrem Hof mehr als einmal Urlaub gemacht haben ...«

»Möglich«, antwortete Urs wahrheitsgemäß, »aber zurzeit beherbergen wir niemanden, auf den Ihre Beschreibung passt. Im Winter kommen nur wenige Gäste zu uns hinauf. Zu einsam, zu abgelegen.«

Marit stellte sich vor, wie der Besitzer der Ferme völlig entspannt vor ihrem Hünen von Ex stand, die Hände in den Hosentaschen, bis er sie bei seinen letzten Worten herausnahm und mit ruhiger, weit ausladender Geste Haus, Stallungen und den Badensee am Fuße des Hügels zu all dem zusammenschloss, was mit Beginn des nächsten Tages auch rechtlich ihre Heimat sein würde. Ihr gewonnenes Geld würde nicht nur der Ferme Aufschwung bringen, sondern auch Sanne und ihr selbst. Es gab viel Platz auf dem Grundstück für neue Ideen und gemeinsame

Tatkraft, aber nicht genug für Georg und Thilo. Nicht jetzt und zu keinem Zeitpunkt in der Zukunft. Ganz gleich, was sie taten oder versprachen.

»Es kann durchaus sein, dass Marit es vorgezogen hat, unter ihrem Mädchennamen einzuchecken«, versuchte es ihr Ex gerade noch einmal. »Wie gesagt, sie liebt solche Spielchen. Besonders jetzt. Sie hat in der Lotterie gewonnen und will vermeiden, dass zu viele Leute davon erfahren.« Georg seufzte vernehmlich. »Es ist unglaublich, aus welchen Winkeln Familie gekrochen kommt, sobald es etwas zu holen gibt.«

»Wie wahr«, knurrte Marit und hielt sich postwendend den Mund zu.

Gott sei Dank war ihr Kommentar nicht zu Georg durchgedrungen, denn er erklärte zu ihrer Überraschung: »Marit und ich haben deshalb verabredet, die Gelder unter ihrem Geburtsnamen anzunehmen, damit die Geier abgelenkt werden. So ist es diskreter.«

»Diskretion ist alles«, bestätigte Urs. »Deshalb verraten Denise und ich auch niemals die Namen unserer Gäste. An nichts und niemanden. Es tut mir leid. Ich kann Ihnen nicht weiterhelfen.«

»Vermieten Sie uns wenigstens eines Ihrer Zimmer«, forderte Georg. »Dann bleiben wir hier, bis unsere Frauen auftauchen und überraschen sie.«

»Diesmal ist Marit nämlich mit meiner Verlobten unterwegs«, kam Thilos Stimme durch den Äther. Sanne biss sich in die Faust, deutlich bemüht ein Stöhnen zu ersticken. »Bei diesem Wetter! Georgs Frau ist solche Straßenverhältnissen überhaupt nicht gewöhnt. Würde mich gar nicht wundern, wenn die im nächsten Straßengraben landet. Und das sage ich Ihnen, wenn meiner kleinen Sanne was passiert, dann ...«

»... würde mein zukünftiger Schwager seines Lebens nicht

mehr froh«, vollendete Georg den Satz, um die Schärfe aus der Aussage Thilos zu nehmen. »Sehen Sie, guter Mann, Sie sagen selbst, Sie haben im Winter nur wenige Besucher. Demnach müssten Zimmer zur Verfügung stehen. Es wird bald dunkel und wir sind schon Stunden unterwegs. Außerdem ist unser Auto nicht gerade wintertauglich.«

Krachen und Knirschen zeigte an, dass Denise das Mobiltelefon wieder in die Hand genommen hatte. »Monsieur Lambert, ich hoffe, Sie haben Papier und Bleistift parat, damit ich Ihnen meine Einkaufsliste ... oh, verstehe ... die Wettervorhersage ... tatsächlich? So viel Schnee ... da haben Sie natürlich recht. Dann treffen wir uns an Ihrem derzeitigen Standpunkt, sozusagen auf halber Strecke, und bleiben dann allesamt über Nacht in einem Gasthof in Mélisey. Morgen fahren Urs und ich dann hinter dem Schneeflug her, zurück auf die Ferme.«

Denise kappte nach ihrem theaterreifen Monolog nicht die Verbindung, sondern legte das Mobiltelefon mit erneutem Krachen empfangsbereit auf den Tisch zurück.

»Meine Herren«, wandte sie sich danach an Georg und Thilo. »Selbst wenn ich wollte, würde ich Sie beide nicht wieder hinaus in die weiße Welt schicken. Ich habe gerade erfahren, dass ein Schneesturm aufzieht, von dem man besser nicht auf der Straße erwischt wird. Und schon gar nicht, in einem Auto, dass mir doch eher nach Sommerfrische als nach Winterhärte aussieht.«

Mein MG-Oldtimer hat in seinem Leben nichts anderes getragen als Sommerreifen, bestätigte Marit diese Annahme in Gedanken. Ich habe den Wagen immer aus purer Hingabe gefahren; Georg betankt mit ihm seine eigene Eitelkeit.

»Allerdings kann ich Ihnen derzeit nur unser Chalet anbieten und das ist noch unbeheizt«, ließ Denise sich wieder hören. »Ich würde Ihnen deshalb empfehlen, in Ihrem Auto zu warten, bis die Holzhütte warm geworden ist. Ich mache Ihnen gerne eine